

Bibliothek

Orientalischer Märchen und Erzählungen

in deutscher Bearbeitung

mit Einleitung, Anmerkungen und Nachweisen

von

Hermann Oesterley.

I. Bändchen:

Baitál Pachísi

oder

die fünfundzwanzig Erzählungen eines Dämon.

Leipzig.

Verlag von Friedrich Fleischer.

1873.

U 147
55

Baitál Pachísí

oder

die fünfundzwanzig Erzählungen
eines Dämon.

In deutscher Bearbeitung

mit Einleitung, Anmerkungen und Nachweisen

von

Hermann Oesterley.



Leipzig.

Verlag von Friedrich Fleischer.

1873.

Einleitung.

Die Baitál Pachísí, bekannter unter dem Titel des Sanskritwerkes Vetála panchavinsati, die 25 Erzählungen eines Vetála oder Dämon, ist eine der verbreitetsten und beliebtesten Märchensammlungen Indiens. Sie hat, wie das andere berühmte indische Volksbuch, Vikrama charitram, in mehreren Recensionen auch Sinhásana dvátrinsati (die 32 Erzählungen des verzauberten Thrones) genannt, den Ruhm des Königs Vikrama oder Vikramáditya und seiner Thaten zum Gegenstande, und beide haben Jahrhunderte lang als Quellen für die Geschichte dieses Königs gegolten. Jetzt ist man, im Occident wenigstens, zu der Erkenntniss gelangt, dass sie nichts als Schöpfungen der Fantasie sind, die sich an den Namen eines der berühmtesten indischen Könige knüpfen, und die, dem Culturzustande der Zeiten und Völker entsprechend, zu welchen sie übergegangen sind, mannigfach verschiedene Umgestaltungen im Ganzen wie im Einzelnen, in der Form wie im Inhalt erfahren haben. Für die Geschichte des Königs Vikramaditya ist durch diese Erkenntniss freilich, trotzdem im Osten und im Westen so Vieles und so Verschieden-

artiges über ihn geschrieben worden, wenig mehr übriggeblieben, als die Thatsache, dass er den Völkern Indiens eine neue Zeitrechnung gegeben hat, die noch jetzt unter ihnen gebräuchlich ist, und das Jahr 56—57 vor Christi Geburt zu ihrem Ausgangspunkte nimmt. Indessen haben wir damit gegen eine chaotische Masse sinnlos verwickelter, widersprechender und unbrauchbarer Geschichtsangaben einen reichen Schatz von Darstellungen eingetauscht, die für die Erforschung indischen Volkslebens und indischer Culturzustände in alter und neuer Zeit tausendmal werthvoller sind, als die umfangreichste, nach indischer Weise geschriebene Geschichte.

Die *Vetāla panchavinsati* ist bis jetzt nur zum kleineren Theile bekannt geworden, namentlich in ihren verschiedenen Sanskrit-Recensionen. Der Text des eigentlichen Grundwerkes hat lange Zeit hindurch für verloren gegolten, jetzt besitzt indessen die Bibliothek des britischen Museums drei Handschriften desselben; diese sind aber so verdorben, dass Lassen sie alle drei hat benutzen müssen, um für die Einleitung und die fünf ersten Erzählungen einen lesbaren Text herzustellen, der in seiner *Anthologia sanscritica* abgedruckt ist und den H. Brockhaus in den Berichten der königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, historisch-phil. Classe, 1853, S. 186 bis 206 übersetzt oder analysirt hat. Der Text der sechsten Erzählung liegt in Höfer's Sanskrit-Lesebuch, Hamburg 1850, vor, welchen Benfey im *Orient und Occident* 2, S. 730, zum grössten Theile übersetzt hat; endlich hat Höfer selbst in seinen indischen Gedichten die achte und zwölfte Erzählung übersetzt. Das ist Alles, was von den Erzählungen bis jetzt durch den Druck bekannt gemacht ist;

indessen besitze ich durch die grosse Güte Th. Benfey's eine nach dessen Abschrift eines der Londoner Codices gefertigte Vergleichung und theilweise Uebersetzung des Restes, durch welche der Charakter des Sanskrit-Textes erst völlig klar gestellt wird, und ich unterlasse nicht, für diese meiner Arbeit zum wesentlichsten Vortheile gereichende Unterstützung meinen aufrichtigsten Dank hier zu wiederholen. Das Wesentlichste des durch diese Mittheilung Festgestellten ist, dass der erwähnte Sanskrit-Text, wie die gleich zu besprechende Tamulische Bearbeitung, nur 24 eingerahmte Erzählungen enthält, indem ihm die gänzlich unbedeutende, fast als blosser Wiederholung sich darstellende und auch im Tamulischen unterdrückte Nr. 24 unseres Textes fehlt; ferner dass einige Erzählungen, namentlich Nr. 11, entschieden als das Original oder doch eine diesem sehr nahe stehende Redaction der Vedāla Cadai, eben der tamulischen Bearbeitung, sich erweist. Dass die Sanskritfassung trotz der Unterdrückung einer Erzählung den Titel Vetāla panchavinsati beibehalten hat, ja denselben am Schlusse jeder einzelnen Geschichte wiederholt, erklärt sich daraus, dass der Schluss des Rahmens als Nr. 25 aufgefasst und wirklich gezählt ist. Indessen weist W. Taylor's Katalog der orientalischen Handschriften des ehemaligen College Fort St. George (Madras 1857) S. 195, Nr. 1902 unter dem Titel Vetāla cadha einen Text nach, der 25 Erzählungen enthält, obwohl die letzte defect ist.

Diese Redaction wird dem Sivadāsa zugeschrieben, der einer der neun Edelsteine am Hofe des Königs Bhoja gewesen sein soll, und die Entstehung des Werkes würde damit frühestens ins sechste Jahrhundert fallen, nach